Begrüßung Friedhelm Jostmeier – Fachtagung „Religionen in der säkularen Demokratie. Ein Thema der politischen Bildung“ am 14.06.2016 im tanzhaus nrw, Düsseldorf

Sehr geehrte Frau Springenberg-Eich,
liebe Friedrun Erben,
auch von meiner Seite danke für die einleitenden Worte!

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind. Ebenso freue ich mich, dass wir uns heute mit diesem vielschichtigen Thema beschäftigen.

Mein Name ist Friedhelm Jostmeier, und ich arbeite als Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung, kurz LAAW NRW e.V..

Unsere Landesarbeitsgemeinschaft ist eine von 20 Landesorganisationen der Weiterbildung, die im Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW zusammen arbeiten und sich für die Belange der Weiterbildung engagieren.

Die Politische Bildung hat in Nordrhein-Westfalen einen festen und besonderen Platz in der Weiterbildungslandschaft. Die seit vielen Jahren bestehende Arbeitsgruppe politische Bildung des Gesprächskreises ist dafür ein Beleg. Hier werden aktuelle Fragen und Herausforderungen zeitnah diskutiert, und das immer wieder auch im Rahmen von Fachtagungen für die Praxis der politischen Bildung.

Deshalb brauchte es auch keine großen Überlegungen, als der AdB den Vorschlag zu dieser Tagung unterbreitete. Gemäß dem Motto „Gemeinsam sind wir besser!“ freue ich mich, dass wir die heutige Veranstaltung gemeinsam und mit Unterstützung der Arbeitsgruppe politische Bildung durchführen können.

Frau Springenberg-Eich hat bereits ausführlich erläutert, warum unser heutiges Thema für die politische Bildung eine besondere Bedeutung und Herausforderung darstellt.

Deutschland ist ein Einwanderungsland.

(Rund ein Fünftel der in Deutschland lebenden Menschen besitzt einen Migrationshintergrund. Viele von ihnen sind religiös gebunden. Das trifft auch auf viele Flüchtlinge zu, die in den vergangenen Monate zu uns gekommen sind.)

Was bedeutet es für die Integration, wenn Religion für Menschen ein zentraler Orientierungsrahmen darstellt? Unterstützt Religion Mensch, sich hier einzuleben? Manche sorgen sich um emanzipative Errungenschaften, andere um den Bestand traditionelle Werte.

Die Frage nach der Rolle der Religion erhält besondere Brisanz durch religiös begründete Terroranschläge. Wer sich darauf beruft, im Namen Gottes gemordet zu haben, trägt dazu bei, dass Religion in einem problematischen Licht erscheint.

Und etliche sehen deshalb das Gelingen von Integration durch negative religiöse Einflüsse in Frage stellen. Klar ist auf jeden Fall: Integration führt zu Veränderungen. Es kommt darauf an, Integration aktiv zu gestalten.

Angstdebatten helfen dabei überhaupt nicht, denn Angst führt schnell zu Ausgrenzung und Hass. Was wir stattdessen brauchen, ist ein offener, kritischer, fairer und weiterführenden Diskurs.

Und hier ist die politische Bildung gefragt. Denn bei alledem gilt es, neben einer Konfliktanalyse den Menschen Perspektiven für ein solidarisches und demokratisches Zusammenleben aufzuzeigen.

Perspektiven, in denen der Fokus auf Freiheit, Respekt vor dem Individuum und die Akzeptanz von unterschiedlichen Lebensentwürfen gerichtet ist, aber auch auf soziale Gerechtigkeit.

Die im Grundgesetz verbrieften Rechte zielen darauf ab, dass sich jede und jeder in unserem Land frei entfalten kann, auch mit Blick auf seine Religion. Damit war und ist die Hoffnung verbunden, dass sich dies positiv auf die Sicherung und Weiterentwicklung unserer demokratischen, freiheitlichen und solidarischen Gesellschaftsordnung auswirkt.

Im sozialen Bereich wird das Engagement von Religionen für viele positiv erfahrbar, aktuell auch in Sachen Flüchtlinge (Stichwort: „Willkommenskultur“). Aber in Sachen Freiheit und Demokratie werden gelegentlich Fragezeichen gesetzt. So titelte die Zeitschrift Publik Forum im Januar 2015: „Die Angst der Religionen vor der Freiheit“. Stimmt das wirklich? Haben Religionen ein Problem mit der Freiheit?

Das Leben in der Einwanderungsgesellschaft ist komplex, widersprüchlich, dynamisch und konfliktreich (- so Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani von der FH Münster am 20.02.2016 im Düsseldorfer Landtag).

Politische Bildung ist der Ort wo Demokratie gelebt und gelernt werden kann. Der konstruktive Umgang mit Konflikten ist auch ein Beitrag gegen Politikverdrossenheit und Demokratiefeindlichkeit. Ich wünsche uns allen einen interessanten und engagierten Austausch mit vielen Impulsen für die Praxis.

Ich freue mich, dass Ina Bielenberg uns heute durch die Tagung führen wird. Ina Bielenberg ist die Geschäftsführerin des AdB und hat freundlicherweise die Moderation übernommen. Herzlichen Dank!